

Die alten Griechen ließen nichts aus

Heidelberger Akademie der Wissenschaften: Andreas Bagordo (Freiburg) stellte das Forschungsvorhaben zur griechischen Komödie vor

Von Heribert Vogt

„Wer nur ein paar Seiten aus unzensurten Komödien des Aristophanes gelesen hat, den kann in Sachen Aggressivität und satirischer Unverschämtheit ein Jan Böhmermann wie ein naiver Dilettant vorkommen.“ So der Freiburger Philologe Andreas Bagordo, der in der Heidelberger Akademie der Wissenschaften das Akademie-Projekt „Kommentierung der Fragmente der griechischen Komödie“ vorstellte. In dem Vortrag „Fragmentarisch. Komisch. Gut.“ unterstrich Bagordo, dass die alten Griechen in dieser Kultursparte praktisch nichts ausließen – weder öffentliche Verspottungen noch derbe sexuelle Aspekte bis hin zum Gebrauch eines Dildos.

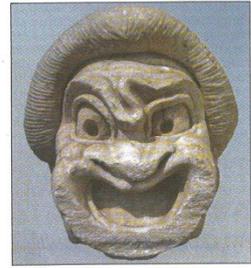
Typisches Merkmal der alten griechischen Komödien ist die Aktualität der Stadt Athen, um die sich alles dreht. Vor zweieinhalbtausend Jahren konnte sich der Komödiendichter auf der Bühne fast alles erlauben, sogar namentliche Attacken auf Anwesende, bis hin zu Perikles oder Sokrates. Und es gab kaum Zensur. In den Werken können sich reale Bezüge mit phantastischen Elementen mischen. Unvorstellbar ist hier nichts: von der Unterwelt bis zum Schlaraffenland, von absurd-utopischen Gedanken bis zu kommunistischen Ideen, pazifistischen oder feministischen Ideen – die Frauen kommen durchaus an der Macht. Die Komödie ist die politischste Gattung in Athen.

Neben den Menschen werden auch Tiere – vor allem durch Chöre – dargestellt, ein Relikt der archaischen Umzüge in der Stadt. Auch die Sexualität ist wichtig. Die männlichen Hauptfiguren tragen ein enges Trikot mit einem überdimensionierten ledernen Phallus, der auf die ursprünglichen phallischen Prozessionen zurückgeht. Die sexuelle Sphäre schlägt sich auch in der Sprache der Komödien nieder. Sie enthält vulgäre und obszöne Begriffe, wüteste Schimpfwörter, aber auch kreative Neuschöpfungen. Da ist von Körperteilen bis Fäkalien „alles dabei“, so Bagordo. Zu den zahlreich gezogenen Sprachregistern zählen auch Parodien, darunter Angriffe auf den Tragödiendichter Euripides, der

wegen der Berücksichtigung von Randgruppen und seines gekünstelten Stils zur Zielscheibe des Aristophanes wird.

Von der antiken griechischen Komödie sind nur 17 vollständige Stücke erhalten: elf von Aristophanes und sechs von Menander. Sie sind die bekanntesten Vertreter dieser Gattung. Während Aristophanes (5. Jahrhundert v. Chr.) zur alten Komödie zählt, gehört Menander in hellenistischer Zeit der neuen attischen Komödie an. Diese Epoche ist für das Erbe der Griechen wichtig. Auch die Komödien wurden damals in der Alexandrinischen Bibliothek aufbewahrt. Allerdings sind heute von der griechischen Literatur der Antike nur rund zehn Prozent erhalten. Zur Komödie gibt es jedoch Tausende von Fragmenten, zumeist aus der indirekten Überlieferung, also durch Zitate späterer Autoren. Das betrifft, abgesehen von Aristophanes und Menander, die riesige Komödienproduktion der griechischen Antike.

Zum Beispiel finden sich Zitate in Lexikoneinträgen zu bestimmten Worten. Die Zitaträger konnten bestenfalls noch vollständige Stücke lesen, aber oft zitierten auch sie aus zweiter Hand. Damit befasst sich eine internationale Werkstatt, die sich der Kommentierung der Fragmente widmet. Ziel des Akademieprojekts ist es, die gesamten Bruchstücke, die von einem Wort bis zu über hundert Versen reichen können, systematisch zu übersetzen und zu interpretieren. Ein Vorteil bei der Rekonstruktion ist das große Wissen über die antike grie-



Theatermaske: Typ des „Ersten Sklaven“ aus der neuen Komödie (2. Jahrhundert v. Chr.). Foto: Archäologisches Nationalmuseum Athen



Das imposante Theater von Epidauros aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. auf der griechischen Halbinsel Peloponnes. Foto: Heribert Vogt

chische Komödie. Bereits seinerzeit wurden drei Phasen unterschieden: die alte, die mittlere und die neue Komödie. Die „Mittlere“ liegt zwischen dem 5. und 3. vorchristlichen Jahrhundert; von ihr gibt es ausschließliche Fragmente.

Die neue attische Komödie mit dem Exponenten Menander wurde für die Rezeption wichtig. Die Römer übertrugen die Griechen ins Lateinische. Und später wurde die neue griechische Komödie fundamental für das Komödientheater der Moderne seit der Renaissance, mit Dramatikern wie Shakespeare, Molière oder Goldoni. Aristophanes wurde kaum rezipiert, wenn auch noch gespielt.

Bagordo verwies sodann auf die Parabase als Teil der Komödie, als Ort für das Meta-Theater. Hier darf sich der Dichter durch den Chor als Wortführer zur Dichtung selbst äußern, zu Kollegen oder früheren eigenen Stücken. Damit lieferte er Material für Debatten, an denen sich das Publikum beteiligte. Die Parabase durchbricht die Bühnenillusion, un-

terbricht die Handlung, und die Stimme des Dichters/Chors ist zu hören.

Die antiken Bühnenwerke wurden auf Papyrus überliefert und etwa in der Lava des Vesuv-Ausbruchs (79 n. Chr.) oder im Sand gut erhalten. Die Papyrus-Funde im ägyptischen Wüstensand zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren für Menander sehr günstig, denn seither stehen von ihm sechs vollständige Komödien zur Verfügung. Wichtig war die legendäre Bibliothek von Alexandria, in der Papyrus-Rollen – etwa mit einer ganzen Komödie – aufbewahrt wurden.

Bagordo bezog sich auf einen in Ägypten entdeckten Papyrus-Kommentar aus dem späten 2. Jahrhundert n. Chr., den Rest einer Komödie des Aristophanes, in der dieser Plagiatvorwürfe gegen Kollegen erhebt. Denn in der griechischen Kultur ging es stets um einen institutionalisierten Wettbewerb mit einem Preis. Dabei erreichten die Komödiendichter das höchste Niveau. Aristophanes etwa war nicht weniger genial als Sophokles

oder Pindar. Tragiker und Komiker präsentierten ihre Stücke bei zum Teil rauschhaften Theaterfesten, etwa den großen und den kleinen Dionysien zu Ehren des Theatergottes Dionysos.

Ein anderer lückenhafter Papyrus, ebenfalls zu einer Aristophanes-Komödie, berichtet von abwesenden Männern, die im Peloponnesischen Krieg sind, und daheimgebliebenen Frauen. Die Rekonstruktion betrifft hier ein Gespräch der Frauen über die Nutzung von lederen Dildos, die einem Penis zwar ähnlich sind, aber nicht dessen Wärme haben. Den Frauen ist wohl von den Männern ein Unrecht widerfahren, und sie entwickeln einen Plan zu deren Ungunsten, zu dem offenbar auch der Einsatz von Dildos gehört. Aber nach Bagordo gab es noch andere Strategien: „Die Sklaven als Liebhaber der Frauen bei Abwesenheit der Männer sind ein bekanntes Phänomen.“ Dies war eine „gewöhnliche Praktik“ der Athenerrinnen. Auch hier fungiert die „Komödie als Spiegel der Gesellschaft“.